

## Elisabeth Fürstin zu Fürstenberg würdigt den Verein für Geschichte und Naturgeschichte

von Günther Reichelt

Bei der Vorbereitung zum 200jährigen Jubiläum des „Baarvereins“ fand der Verfasser im Vereinsarchiv ein Handschreiben der Fürstin Elisabeth zu Fürstenberg vom 20. Oktober 1806, welches an die neu gegründete „Gesellschaft vaterländischer Freunde der Geschichte und Naturgeschichte an den Quellen der Donau“ gerichtet und mit einem kostbaren Geschenk verbunden war. Die Gesellschaft wurde 1842 in „Verein für Geschichte und Naturgeschichte“ umbenannt und 1870 mit dem Zusatz „der Baar“ versehen. Das Dokument verdient es, aus den grauen Archivkästen ans Licht der Öffentlichkeit gehoben zu werden.

### Zur Vita der Fürstin

Die Fürstin wurde als Maria Elisabeth Alexandrina, Augusta Carolina Josepha Walburga, Tochter des Prinzen Alexander von Thurn und Taxis und der Prinzessin Maria Henriette zu Fürstenberg, am 30. November 1767 in Regensburg geboren. Sie heiratete am 4. November 1790 Karl Aloys Fürst zu Fürstenberg. Der Ehe entsprossen fünf Kinder, von denen jedoch nur zwei das Erwachsenenalter erreichten, Maria Leopoldine (1791-1844) und Karl Egon (1796-1854), der spätere Fürst. Der Gatte der Fürstin fiel im März 1799 als Kaiserlicher Feldmarschall-Leutnant bei Stockach im Kampf gegen die Franzosen.



Fürstin Elisabeth zu Fürstenberg, geb. Thurn und Taxis  
(1767 - 1822)

Der Fürstin blieb die Erziehung ihrer beiden Kinder vorbehalten, während sie von politischen Entscheidungen „rechtlich und tatsächlich“ ferngehalten wurde (BADER 1956: 122). Diese wurden vom einstweiligen Vormund des jungen Fürsten, dem kinderlosen Fürsten Karl Joachim, und dessen Regierungspräsidenten, Joseph Kleiser von Kleisheim, getroffen. Erst nach dem Tode Karl Joachims im Jahre 1804 mischte sich Elisabeth zunehmend in das politische Geschehen ein. Ihr ebenso kluger wie leidenschaftlicher Kampf

um die Erhaltung der Rechte des Hauses Fürstenberg vor, während und nach der Mediatisierung seines Territoriums führte sie schließlich als Sprecherin an die Spitze der mediatisierten Reichsstände, ehe sie endlich 1816 das Scheitern aller Bemühungen einsehen musste und sich aus der Tagespolitik zurückzog. Freundschaftlich eng mit dem fürstenbergischen Oberlandforstmeister Joseph von Laßberg seit 1805 verbunden, lebte sie mit ihm fortan auf Heiligenberg oder in Eppishausen, wo sich beide dem Aufbau der Laßberg'schen Sammlung widmeten. Sie starb am 21. Juli 1822. Kein Geringerer als Karl Siegfried BADER (1956: 120) nennt sie die „bedeutendste Frauengestalt, die das Haus Fürstenberg im 18. und 19. Jahrhundert hervorgebracht hat“. Dem ist auch heute nichts hinzuzufügen.

### Zum Umfeld des Briefes

Nach 8 Jahre währendem Planen und Drängen des Immendinger Reichsfreiherrn Friedrich Roth von Schreckenstein war am 19. Januar 1805 endlich die „Gesellschaft der vaterländischen Freunde der Geschichte und Naturgeschichte an den Quellen der Donau“ aus der Taufe gehoben worden und unter das Protektorat des noch regierenden Hauses Fürstenberg gestellt worden, was von Karl Joachim, Vormund des noch unmündigen jungen Fürsten, mit prachtvoller Urkunde buchstäblich besiegelt wurde. Am 24. Mai 1805 reiste die Fürstin Elisabeth mit ihren Kindern von Prag her nach Donaueschingen, um die Huldigung für Ihren Sohn entgegen zu nehmen. Aber schon im Sommer fuhren sie nach Prag zurück, war dieses doch sicherer als die Baar, das seit Jahren leidgeprüfte Durchzugsgebiet für Soldateska aller Couleur. Von dort aus versuchte sie, dem Landhunger ihrer süddeutschen hochfürstlichen Nachbarn von Napoleons Gnaden entgegenzutreten. Tatsächlich wurde die auf deren Betreiben schon verfügte „Sequestrierung“ des Fürstentums durch Napoleon (vorübergehend) rückgängig gemacht. Dennoch erfolgte 1806 endgültig die Aufteilung des Landes Fürstenberg unter Baden, Württemberg und Hohenzollern.

In diesen aufregenden Wochen und Monaten, die mit Überlegungen und hektischen diplomatischen Aktionen zur Verbesserung der Lage der Standesherrschaft Fürstenberg sowie offenen und versteckten Auseinandersetzungen zwischen Fürstin und Laßberg einerseits, dem taktierenden Präsidenten Kleiser andererseits ausgefüllt waren, denkt die inzwischen wieder nach Donaueschingen zurückgekehrte Fürstin auch an die neu gegründete Gesellschaft an den Quellen der Donau. Ihr Handschreiben vom 20. Oktober 1806, zugleich eine ästhetische Kostbarkeit, ist im Archiv des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar erhalten und wohl wert, nach fast 200 Jahren in den „Schriften der Baar“ veröffentlicht zu werden.

### Das Schreiben

*Meine Herrn!*

*Sein Vaterland kennen lernen und ihm nützen, ist zwar die heilige Pflicht jedes Staatsbürgers; allein, nicht immer ist der einzelne in so glücklichen verhältnissen, mit Kraft und erfolg auf diesen schönen zweck hinarbeiten zu können, durch vereinigung Individuen bestrebens, wird die Kraft vervielfacht und der Erfolg gesichert! Der Zusammentritt mehrerer würdiger Fürstenberger in eine Patriotische gesellschaft, mußte mich daher mit sehr angenehmen Empfindungen erfüllen, und ich habe lange darauf gedacht, wie ich derselben meiner aufrichtigen Hochschätzung, irgend einen beweis geben könnte: da ich erfuhr, daß Sie meine Herrn! Eine Karte für die Vaterländische Flora bearbeiten lassen und die höhe unsrer Berge in dieselbe aufzunehmen wünschen, so gab ich dem H: Landesoberforstmeister B<sup>om</sup> von Laßberg den Auftrag ein zu bestimmung derselben taugli-*

ches Instrument anzuschaffen, welches Ich Ihnen hier mit dem Wunsch übermache daß Sie dasselbe als ein beweis meiner innigsten achtung, und der versicherung annehmen möchten, wie angenehm es mir jeder zeit sein wird, auch von meiner Seite zu Erreichung Ihrer gemeinnützigen Zwecke beyzutragen.

Elisabeth werwittwete fürstin  
zu Fürstenberg geborene fürstin von  
Thurn und Taxis

Donaeschingen, den 20. Oct: 1806

Meine Herrn!

N<sup>o</sup> 36

Ihre Wohlthaten können kaum und ich mußte, ich zweifle  
die frühere Wohlthat jedes Staatsbürgers, allein, nicht  
immer ist, das anzunehmen so glücklichem Zufall müssen,  
mit Kunst und Nachsicht muß, diesem Hofe zuweilen für  
vorbereiten zu können, durch vereinigung Individuen beher-  
brud, wird die Kunst von Siedelung und die Folge geschicklich?  
das zuvermuthet man kann wieder Fürstenberg in eine  
Patriotischen Gesellschaft, nicht mit dieser nicht ungenügsamen  
Lugendungen verhalten, und ich habe keine Ursache, gerade  
wie ich durch die Bemerkung nicht möglich, hochschätzung, irgend  
nimmens beiseite gehen könnte: Da ich nicht, daß die meine  
Herrn! eine Karte für die Wohlthatigen Flora beabsichtigen  
lassen, und die sehr unsere Lage in dieser nicht zu befürchten  
wünschen, so gab ich dem H. Landesoberverwalter von  
von Laßberg die Anweisung, wie zu beschaffung derselben  
tauglichen Instrumente anzuschaffen, welches Ich Ihnen hier  
mit dem Wunsch übermache, daß Sie die Karte als ein beweis  
meiner innigsten Achtung, und der Versicherung annehmen  
möchten, wie angenehm es mir jeder zeit sein wird, auch

## Kurze Erläuterung

Die Fürstin nimmt bezug auf eine Formulierung, welche die junge Gesellschaft zu ihrem Leitgedanken erhoben hatte: „das Vaterland kennen lernen und ihm nützen“. Sie stammt vom Initiator der Gesellschaft, dem Immendinger Reichsfreiherrn Friedrich Roth von Schreckenstein und wurde der „Konstitutionsakte“, also der Satzung der Gesellschaft, vorangestellt. Diese Konstitutionsakte hatte Joseph von Laßberg auf seiner hauseigenen Presse 1805 in 150 Exemplaren drucken lassen und die erste Seite einzig diesem Satz vorbehalten. So musste auch die Fürstin sofort darauf stoßen, nachdem ihr Laßberg ein Exemplar überreicht hatte.

Die Gesellschaft wollte die schon von Roth von Schreckenstein begonnene „Flora der Gegend um den Ursprung der Donau und des Neckars; dann vom Einfluß der Schussen in den Bodensee bis zum Einfluß der Kintzig in den Rhein“ fortsetzen, von der bereits der erste Band beim Hofbuchdrucker Willibald in Donaueschingen 1804 erschienen war. Im weiteren Verlauf war eine Karte geplant, die den ganzen Bereich der Flora darstellen sollte. Hierzu hatte Schreckenstein bereits barometrische Höhenmessungen angestellt, die mit analogen Messungen in Schaffhausen, Sigmaringen und auf dem Heiligenberg verglichen und abgestimmt werden sollten. Darüber liegen umfangreiche Aufzeichnungen im Vereinsarchiv vor. Aber leider sind bisher weder der Entwurf noch eine gedruckte Karte aufgetaucht, die dem beabsichtigten Werk entsprechen könnten.

Die Fürstin hat, wie aus dem Brief hervorgeht, dem Verein ein Barometer „vermacht“; das geschah offensichtlich auf den Rat oder sogar Wunsch ihres Freundes v. Laßberg, der in die Unternehmungen der Gesellschaft eingeweiht war und ihr auch eigene Beiträge zulieferte. Das Vereinsarchiv enthält zahlreiche Berichte, Gutachten und andere Schriftstücke von der Hand Laßbergs. Leider ist der Verbleib des von der Fürstin erhaltenen, kostbaren Instruments nicht geklärt. Vermutlich ist es das gleiche Gerät, mit welchem noch spätere Forscher des Vereins, so A. Hopfgartner um 1871, systematisch den Luftdruck in langjährigen meteorologischen Messreihen registriert haben (HOPFGARTNER 1872, 1885).

## Angeführte Schriften und Quellen

- BADER, K. S. (1956): Fürstin Elisabeth zu Fürstenberg im Kampf um die Erhaltung der Rechte ihres mediatisierten Hauses. – Schriften der Baar 24:118-153
- HOPFGARTNER, A. (1872): Resultate der meteorologischen Beobachtungen, angestellt im Kalenderjahr 1872 zu Donaueschingen (691,8 m überm Meere). – Schriften der Baar 2:185-194
- HOPFGARTNER, A. (1885): Dreizehnjährige meteorologische Beobachtungen für Donaueschingen. – Schriften der Baar, 5: 1-15
- REICHELT, G. (2003): Zur Vor- und Frühgeschichte des Baarvereins. – Mskr. zum Druck in: Schriften der Baar, Band 48, vorgesehen
- Vereinsarchiv, Kasten 5.

Eingang des Manuskripts: 14.10.2003

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Günther Reichelt, Schulstr. 5, 78166 Donaueschingen